

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 107 (2012)
Heft: 2: Bäder : gestern und heute = Les bains, hier et aujourd'hui

Artikel: Mehr als eine Sportanlage = Bien plus qu'une installation sportive
Autor: Erb, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KUNSTEISBAHN UND WELLENBAD DÄHLHÖLZLI KA-WE-DE, BERN

Mehr als eine Sportanlage

Erhalten in ihrer originären Konzeption, ist die Ka-We-De ein erstrangiges Zeugnis des Neuen Bauens in der Stadt Bern. Sie bezeugt exemplarisch die Begründung des heutigen Freizeitideals, das sportliche Betätigung und gesellschaftliches Leben verbindet.

Tobias Erb, Architekt, Bern

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1932 unverändert in Betrieb, hat sich die Ka-We-De zu einer identitätsstiftenden Institution der Stadt Bern entwickelt und mit der sorgfältigen denkmalpflegerischen Sanierung der 1980er-Jahre als Baudenkmal etabliert. In ihrer ursprünglichen Funktion und Erscheinung erhalten, macht die Anlage wie kaum ein zweites Beispiel in Bern den gesellschaftlichen und architektonischen Aufbruch der 1930er-Jahre greifbar. Dennoch ist der Weiterbestand der Ka-We-De in ihrer originären Konzeption angesichts des erneuten Sanierungsbedarfs unsicher, und es steht eine teilweise Umnutzung zur Debatte. Die Absicht der Stadtberner Regierung, den Betrieb der Anlage aufzugeben, konnte dank vehementen Protesten der Bevölkerung und dem dezidierten Positionsbezug der städtischen Denkmalpflege zwar verhindert werden, wie die Ka-We-De zukünftig betrieben werden soll, ist aber ungeklärt. Klar ist, dass die Anlage angesichts ihrer architektonischen Qualität und historischen Relevanz eine Erhaltung verdient.

Gesellschaftliche Bewegung

Entstanden in den frühen Dreissigerjahren, ist die Ka-We-De Ausdruck des sich in der Zwischenkriegszeit durchsetzenden Bewusstseins für geistige und körperliche Gesundheit. Kultiviert

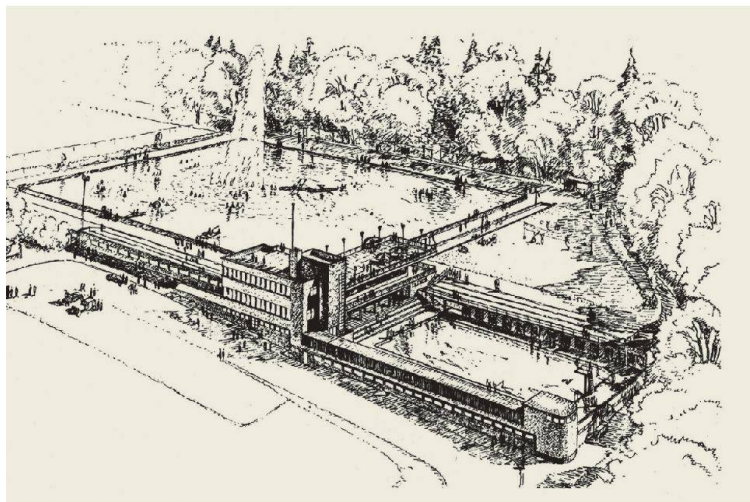
mit den Bewegungen der Lebensreform um die Jahrhundertwende und kollektiviert mit den sozialen Umwälzungen nach dem Ersten Weltkrieg, wird die Förderung von Bildung und Bewegung zum Ausgangspunkt reger Bautätigkeit und werden die dem Neuen Bauen verpflichteten Schulhäuser, Spitäler und Sportanlagen zur architektonischen Manifestation des gesellschaftlichen Aufbruchs. Die neuartigen Einrichtungen Kunsteisbahn und Wellenbad der Ka-We-De stehen exemplarisch für die zeitgleich aufkommende Gleichsetzung von Gesundheitspflege mit Freizeitvergnügen und der Begründung des bis heute gültigen, sportliche Betätigung und gesellschaftliches Leben verbindenden Freizeitideals.

Die Ka-We-De ist in der Zeit ihrer Entstehung von exklusiver Ausstrahlung, erst kurz zuvor entstand in Zürich (Kunsteisbahn und Wellenbad Dolder) die erste entsprechende Anlage in der Schweiz. Im Gegensatz zu den zeitgleichen, meist durch die öffentliche Hand initiierten Eisbahnen und Freibäder anderer Schweizer Städte entsteht die Ka-We-De auf Initiative eines privaten Komitees, das die Architekten von Sinner + Beyeler mit der Planung beauftragt und die Finanzierung und schliesslich den Betrieb der Anlage übernimmt. Gezielt wird die Ka-We-De als Bühne des gesellschaftlichen Lebens einer gehobenen Klientel positioniert und findet ihren logischen Standort entsprechend im Anfang des 20. Jahrhunderts aufstrebenden, sich als bevorzugte Wohnlage der städtischen Oberschicht etablierenden Kirchenfeldquartier.

Spezifische Konzeption

Situiert am Rand des Quartiers zwischen abschliessender Häuserzeile, Dählhölzliwald und Aare, ist die Ka-We-De umgeben von allseitig divergierenden Nachbarschaften, was sich in der architektonischen Konzeption der Anlage widerspiegelt. Gegenüber der Stadt zeigt sich die Ka-We-De als linear in den Hang geschobenen Körper, zur Landschaft hin wird die Anlage in situativ mit dem Terrain verzahnte Einheiten differenziert. Die spezifische Ausprägung der einzelnen Funktionen und die dramaturgisch eingesetzten Übergänge dazwischen lassen eine intuitive Komposition entstehen. Rückgrat der gesamten Anlage ist der zwischen den verschiedenen Einheiten vermittelnde Turm, der zugleich einziges vertikales Element der von liegenden Körpern und horizontalen Flächen dominierten Anlage ist.

Ihren unterschiedlichen Ausrichtungen und Funktionen entsprechend, verfügen die einzelnen Einheiten der Ka-We-De über



Stadtarchiv Bern

Sommerbetrieb in der Ka-We-De, Zeichnung, 1933, von Sinner + Beyeler
L'été à la piscine Ka-We-De, dessin, 1933, de von Sinner + Beyeler

spezifische Eigenschaften. Die dreiseitige Öffnung der Kunsteisbahn und sommers des Nichtschwimmerbeckens zur Landschaft hin evokiert das Gefühl des Eislaufens auf einem See oder des Badens in natürlichem Gewässer, das Wellenbad und gleichzeitig Schwimmerbecken hingegen wird eng gefasst von Tribünen und Umkleidekabinen und verfügt über eine arenenähnlich dichte Atmosphäre. Im Einzelnen wie im Ganzen mit grosser Sorgfalt konzipiert, überzeugt die Ka-We-De als dem Ideal der Moderne folgende Komposition spezifischer Funktionseinheiten. Sie ist mit ihrer bürgerlichen Konnotation zugleich charakteristisch für die Ausprägung des Neuen Bauens in der Stadt Bern.

Bewegte Geschichte

So exklusiv die Ka-We-De in den 1930er-Jahren ist, und zeitlos gültig ihre Konzeption heute erscheint, gilt die Anlage in der Nachkriegszeit bald als veraltet und geht Ende der 1960er-Jahre, spärlich frequentiert und erheblichen Sanierungsaufwand aufweisend, in den Besitz der Stadt Bern über. Ein Verkauf an die Migros-Genossenschaft, die anstelle der Ka-We-De ein Erlebnisbad mit nationaler Ausstrahlung plant, scheitert an den Protesten der die Unvereinbarkeit einer derartigen Anlage mit dem Quartier postulierenden Anwohnern und sich für den Erhalt der Ka-We-De einsetzenden Stadtberner Intellektuellen. Der anschließende Entscheid der Stadt Bern zur umfassenden Sanierung der Anlage unter Erhalt von Kunsteisbahn und Wellenbad sichert schliesslich den Weiterbetrieb der Ka-We-De in ihrer ursprünglichen Konzeption.

Die Sanierung der Ka-We-De in den 1980er-Jahren wird zum Gesellenstück der kurz zuvor gegründeten städtischen Denkmalpflege und ist gleichzeitig Ausdruck eines Paradigmenwechsels im bis weit in die Nachkriegszeit die Architektur der Moderne ausschliessenden Denkmalbegriff. Die architektonische Qualität und historische Relevanz der Ka-We-De erkennend, werden die ursprüngliche Konzeption und Erscheinung der Anlage bestmöglich erhalten und die notwendigen Erweiterungen ihrer Typologie entsprechend vorgenommen. Auch wenn der damalige Grundsatz des grösstmöglichen formalen Kontrasts zwischen bestehender Substanz und neuen Hinzufügungen kaum mehr dem heutigen Denkmalpflegeverständnis entspricht, wird die sorgfältige Sanierung zur Grundlage der Etablierung der Ka-We-De als Baudenkmal.

Untrennbares Ganzes

Auch wenn heute selbstverständlich als Baudenkmal akzeptiert, ist mit der zur Debatte stehenden Umnutzung die Ka-We-De in ihrer Integrität bedroht. Ein Weiterbetrieb der Anlage ohne Eisbahn oder Freibad käme einer oberflächlichen Substanzerhaltung gleich und wird der Ka-We-De als Gesamtkonzeption nicht gerecht, zumal Funktion und Form der Anlage untrennbar verbunden sind und sich gegenseitig bedingen. Angesichts der architektonischen Qualität und historischen Relevanz der Ka-We-De gilt es, eine Umnutzung zu verhindern, und muss, der bis heute nicht an Gültigkeit eingebüsst Konzeption entsprechend, eine erneute denkmalpflegerische Sanierung angestrebt werden. Die Debatte darf nicht länger von sportpolitischen und finanzpolitischen Argumenten dominiert und die Ka-We-De gegen neue städtische Freizeiteinrichtungen ausgespielt werden, ist sie doch mehr als eine Sportanlage, nämlich ein Baudenkmal.



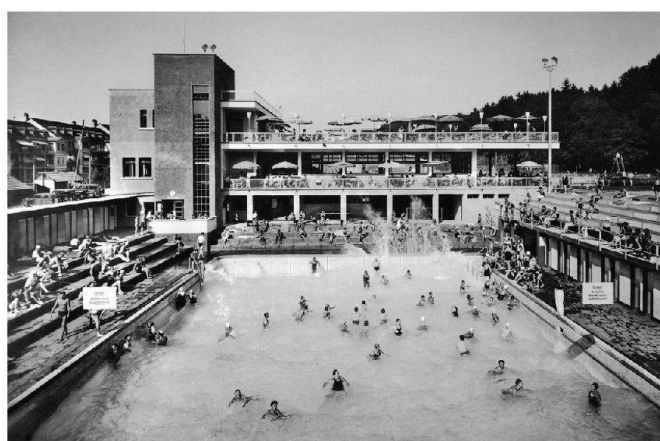
Staatsarchiv des Kantons Bern, Fotomachias Carl Jost

1



Stadtarchiv Bern

2



Stadtarchiv Bern

3

- 1 Vorolympisches Schwimm-Meeting im Juni 1936
Meeting de natation préolympique en juin 1936
- 2 Winterbetrieb mit Kunsteisbahn, 1932
Exploitation de la patinoire en hiver, 1932
- 3 Das Wellenbad kurz nach der Eröffnung, 1933
Le bassin à vagues peu après son inauguration en 1933

PATINOIRE ET PISCINE KA-WE-DE DU DÄHLHÖLZLI, BERNE

Bien plus qu'une installation sportive

Conservé dans sa conception d'origine, le Ka-We-De est un témoin exceptionnel de la modernité et une réalisation exemplaire de la période d'émergence d'un idéal de loisirs – toujours bien vivant – qui allie activités sportives et vie sociale.

Tobias Erb, architecte, Berne

Depuis son ouverture en 1932, le Ka-We-De est devenu une véritable institution en ville de Berne. Pourtant, la pérennité de sa conception d'origine est menacée. Le pire a pu être évité. Les protestations de la population et l'intervention énergique des services du patrimoine ont empêché la fermeture pure et simple de ce témoin de la modernité. Néanmoins, la suppression de la patinoire ou du bassin à vagues reste en discussion. Dans les années 30, le centre de loisirs du Ka-We-De est l'expression d'une nouvelle culture du corps et de l'esprit: le courant hygiéniste. Il bénéficie d'un rayonnement exclusif. Seul le centre

de loisirs Dolder de Zurich le précède. C'est à l'initiative d'un comité de particuliers que sa réalisation a été confiée aux architectes von Sinner+Beyeler. Ce même comité s'est occupé de son financement et de son exploitation. Le Ka-We-De se positionne peu à peu comme la grande scène de la vie sociale des couches aisées du quartier de Kirchenfeld à Berne. Situé à l'extrémité du quartier, entre les dernières rangées de maison, la forêt et l'Aar, le centre de loisirs présente une composition très spécifique, avec une façade linéaire vers la ville et des niveaux différenciés vers la forêt et l'Aar. Une tour, seul élément vertical, contraste avec les unités plus basses, notamment la patinoire. Le bassin à vagues entouré de tribunes et de vestiaires forme une sorte d'arène. L'ensemble donne une composition raffinée d'unités fonctionnelles, conçue dans l'esprit de la modernité.

A la fin de la Seconde Guerre mondiale, le Ka-We-De n'est plus à la mode. Sa fréquentation a baissé. Il devient propriété de la ville à la fin des années 60. Celle-ci projette de le céder à la coopérative Migros qui voulait en faire un centre récréatif d'importance nationale. Les protestations font échouer le projet et, dans les années 80, la ville de Berne décide de faire des travaux de rénovation. Le tout nouveau Service de la conservation du patrimoine, qui est chargé des travaux, adopte une approche qui exprime un changement total de paradigme car, jusqu'à présent, les œuvres de la modernité étaient exclues de la notion de patrimoine. La rénovation est respectueuse du concept d'origine. Par la suite, l'exploitation du centre se poursuit de manière ininterrompue. Le Ka-We-De est aujourd'hui un monument. Il n'est toutefois pas à l'abri de plusieurs menaces. La renonciation à la patinoire ou au bassin à vagues détruirait sa conception d'ensemble. Il est donc primordial d'empêcher sa transformation, d'exiger le respect de l'intégrité de son concept d'origine et d'envisager une nouvelle rénovation dans les règles de l'art. Les considérations économiques et financières ne sont pas les seuls critères à retenir. En effet, le Ka-We-De est bien plus qu'un centre sportif, c'est un monument de l'architecture du XX^e siècle.



Staatsarchiv des Kantons Bern, Fotomachias Carl Jost

Spectatrices et spectateurs à la piscine Ka-We-De, juin 1936

Zuschauerinnen und Zuschauer im Schwimmbad Ka-We-De, Juni 1936



Plongeur de haut-vol à la piscine Ka-We-De vers 1945

Turmspringer in der Ka-We-De um 1945